

„Herkules-Aufgabe“ am Rursee beginnt

Für Umbau des Antoniushofes als „sozio-kulturelles Zentrum“ muss Vereinsgemeinschaft 10 000 Stunden Eigenleistung einbringen

RURBERG. Der im Jahr 1956 gebaute Antoniushof am Badeseer hat ausgedient: Am Donnerstag fand im schon leergefegten Saal die letzte Veranstaltung statt, am Samstag ist Startschuss für die umfangreichen Umbauarbeiten, am Dienstag wird der Baukran aufgestellt – und in der Karnevals-session 2009 will die KG Kiescheltischer im neuen Saal ihren Prinzen proklamieren.

Da hatte Rurbergs Ortsvorsteher Heiner Jansen in seiner Funktion als Vorsitzender der Vereinsgemeinschaft Antoniushof also vollkommen Recht, als er bei einer Bürgerinformation im von Terasenstrahlern beheizten Antoniushof von einer „Herkules-Aufgabe“ sprach, die den Rurseeorten nun bevorstehe. Denn ohne persönlichen Einsatz der Bürger ist das Riesen-Projekt nicht zu stemmen.

Über 100 Bürger interessierten sich für die geplanten Baumaßnahmen, und wenn das Interesse in dieser Form anhält, dann dürfte es auch an Arbeitskräften in den kommenden 15 Monaten nicht fehlen.

Zügige Abwicklung

Zwar räumt der großzügige Bewilligungsbescheid des Landes einen großzügigen Fertigstellungs-termin bis 2011 ein, aber eine solche Zeitspanne entspricht nicht der Eifeler Mentalität von einer zügigen Projektentwicklung. Heiner Jansen sprach die Hoffnung aus, dass die Karnevalsgesellschaft 2009 ihr 4x11-jähriges Bestehen im neuen Antoniushof feiern kann und ebenso wünschte er sich, „dass wir mit dem Projekt nicht allein stehen.“

10 000 Arbeitsstunden müssen an Eigenleistung erbracht werden, und die Kräfte rekrutieren sich aus



Nicht mehr wiederzuerkennen: So könnte der neue Saal im Antoniushof Rurberg nach dem Umbau einmal aussehen.

der Vereinsgemeinschaft, bestehend aus dem Rurberger SV, der Schützenbruderschaft, der Karnevalsgesellschaft, der Eifelvereins-Ortsgruppe und dem Orts- und Verkehrsverein.

Bürgermeister Hubert Breuer machte deutlich, dass der Antoniushof-Umbau als „sozio-kulturelles Zentrum“ gefördert werde. Daran sei auch die Auflage gebunden, dass zum im Untergeschoss befindlichen Bistro keine Verbin-

dung innerhalb des Gebäudes errichtet werden darf. Ebenso sei auch die Eigenleistung der Vereine, die einem Kostenanteil von 176 000 Euro entspricht, eine unabdingbare Voraussetzung für das Gelingen des Projektes.

Dreidimensional

Mit Spannung wurde dann der Vortrag der mit den Planung beauftragten Fachleute erwartet. Dipl.-Ingenieur Achim Nießen und Architektin Susanne Schröder präsentierten in dreidimensionaler Darstellung die wesentlichen Veränderungen im 50 Jahre alten Gebäudekomplex. Zentraler Punkt ist der Abbruch des Saales und dessen Neugestaltung. Die Gesamtgröße von 25 x 14,40 Meter wird erreicht, indem die seeseitige Terrasse auf der Länge des Saales mit überbaut wird.

An der Stirnseite befindet sich die Bühne, und die Decke wird deutlich höher. Zum Nationalparktor hin, das in seiner Architektur eine optische Verbindung zum Antoniushof bilden soll, ist eine großzügige Außenterrasse vorgesehen. Raumteiler lassen drei Größenvarianten des Saales zu, die gezielt für eine Veranstaltung eingesetzt werden können. Diese gilt auch für die Theke. Der gesamte Saal bietet Platz für rund 500 Leute, 300 Sitzplätze werden vorge-

halten.

Dass der neue Antoniushof reichlich frequentiert wird, ist praktisch die Existenzgrundlage der Vereinsgemeinschaft. Heiner Jansen: „Wir müssen schwarze Zahlen schreiben.“ Daher sei auch ein Neubau die einzig sinnvolle Lösung gegenüber einer Erweiterung gewesen.

Einmal lasse die Versammlungsstättenverordnung nur eine bestimmte Bestuhlungsdichte zu, zum andere sei die vorhandene Deckenhöhe viel zu niedrig für einen Veranstaltungsraum. Außerdem weise das Gebäude keinerlei Wärmedämmung auf.

Wesentlich umgestaltet wird der Eingangsbereich. Optische Elemente, wie ein großes Segel und ein Vordach aus Glas sollen eine einladende Atmosphäre schaffen. Der vorhandene Durch-

gang wird geschlossen und als Garderoben- und Toilettenbereich genutzt.

Im Wesentlichen wohlwollend wurden die Pläne zur Kenntnis genommen, wobei Ehrenbürgermeister Heinrich Karbig, die zur Parkplatzseite hin vorgesehene Gestaltung als „scheußlich“ bezeichnete. Hier ist eine Überdachung des Kellerzugangs (Lager) und eines Entsorgungsbereiches vorgesehen. Statt der „Schuppendächer“ soll man das Hauptdach des Saales verlängern.

Diplom-Ingenieur Achim Nießen verwies darauf, dass es sich um eine Entwurfsplanung handle, die noch Änderungen zulasse. Zu bedenken sei aber, dass ein Nutzgebäude immer eine Versorgungsseite benötige, und eine andere Möglichkeit biete sich am Antoniushof nicht. (P. St.)

Gesamtkosten liegen bei 728 000 Euro

Die Gesamtkosten für den Umbau des Antoniushofes in Rurberg liegen bei 728 000 Euro brutto. Das Land gibt einen Zuschuss in Höhe von 452 000 Euro, den Bewilligungsbescheid hat der Regierungspräsident bei seinem Besuch in der Gemeinde Simmerath vor zwei Wochen mitgebracht. Die Gemeinde Simmerath muss 100 000 Euro aus Haushalts-

mitteln beisteuern; die verbleibenden 176 000 Euro muss die Vereinsgemeinschaft in Eigenleistung erbringen.

Als Bauleiter konnte die Vereinsgemeinschaft in der Person von Erwin Lutterbach einen erfahrenen Fachmann gewinnen. Es wurde vereinbart, dass sich die am Projekt Beteiligten alle zwei Wochen treffen, um stets nah am Stand der Dinge zu sein.



Auf großes Interesse in der Bürgerschaft von Rurberg und Woffelsbach stießen die neuen Pläne für den Antoniushof. Zugleich war es letzte Veranstaltung im 50 Jahre alten Saal. Foto: P. Stollenwerk

Pläne sollen Kritiker versöhnen

Streit um neuen Aldi-Markt an der Bundesstraße in Roetgen geht weiter

ROETGEN. Dass ein Aldi in Roetgen – zumindest zwischen der Bundes- und Offermannstraße – von der Politik nicht erwünscht ist, zeigte sich im September. Damals hatten CDU und Grüne sich gegen die Stimmen der SPD und FDP im Roetgener Bauausschuss durchgesetzt und die Aufstellung eines entsprechenden Bebauungsplans abgelehnt. Einen neuen Discounter auf dem 6200 Quadratmeter großen Gelände in unmittelbarer Nähe zum Plus-Markt mit 2100 Quadratmetern Geschossfläche empfanden die beiden Fraktionen als zu groß und mit Störungen für die Anwohner verbunden.

Doch nun meldet sich eine Gruppe Gewerbetreibender zu Wort und plädiert in einem Schreiben an alle Fraktionen und die Gemeinde dafür, die Entscheidung noch einmal zu überdenken. Sie können die Ablehnung nicht nachvollziehen. Ein Aldi schaffe die Möglichkeit, neue Kunden nach Roetgen und damit auch neue Kunden für den Roetgener Einzelhandel anzulocken, heißt es in dem Schreiben.

Zudem entstünden neue Arbeitsplätze, mehr Steuereinnahmen und eine Steigerung der At-

traktivität des Ortes. „In Gesprächen mit vielen Geschäftsleuten und Kunden haben wir erfahren, dass sehr viele Menschen für den Markt sind“, erklärt Heinz Kell, der in der Offermannstraße sein Geschäft hat. „Ich wäre ein direkter Nachbar des neuen Marktes und würde mich in keiner Weise gestört fühlen.“

Auch der Projektplaner des Investors hat sich noch einmal Gedanken gemacht und bei der Gemeindeverwaltung in der Zwischenzeit einen neuen Plan vorgelegt. „Wir sind mit dem neuen Plan auf die Wünsche unserer Kritiker eingegangen. Das Gebäude wird kleiner und auch die Nachbarschaft wird berücksichtigt“, erklärt Projektplaner Egon Schreck von der ZVM Bau & Bodenverwertung GmbH.

Offene Türen

Bürgermeister Manfred Eis liegt der Entwurf vor, er ist zufrieden mit den Änderungen. Zudem rennen die zwölf Händler, die das Schreiben verfasst haben, bei ihm offene Türen ein. „Für mich ist klar, dass der Handel durch einen großen Discounter einen Auf-

schwung erfahren würde“, sagt er. Denn anstatt, dass die Roetgener zum preiswerten Einkauf den Ort verlassen, kämen mit dem beliebten Einkaufsmarkt Kunden von außerhalb hinzu.

Egon Schreck bestätigte auf Anfrage unserer Zeitung, dass er am Montag auf der gemeinsamen Fraktionssitzung von CDU und Grünen den Plan vorstellen wird und hofft, dass auch die Kritiker mit diesem Kompromiss leben können. Erst wenn diese signalisieren, die Entscheidung noch einmal zu überdenken kommt der Vorschlag ein zweites Mal in den Bauausschuss am 11. Dezember. Michael Seidel, Fraktionsvorsitzender der CDU, betonte gestern, dass es bei der Entscheidung nicht um die Ansiedlung eines Discounters an sich gehe, sondern dass das ausgewiesene Grundstück das Problem sei. Trotzdem sehe man sich die neuen Pläne gerne an. Bürgermeister Eis glaubt, dass die Bemühungen des Investors kaum Aussicht auf Erfolg haben, doch er sagt auch, dass die eigene Geschäftswelt nicht übergangen werden dürfe. „Der Druck aus der Öffentlichkeit scheint auf jeden Fall zu wachsen.“ (mip)

Krankenhaus kränkelt

Malteserorden steht für Millionenverluste gerade

SIMMERATH. Hat die „Betriebsgesellschaft Jülich“ – sie unterhält das Malteser-Krankenhaus in Jülich sowie das St. Brigida-Krankenhaus in Simmerath – in letzter Sekunde eine Insolvenz verhindern können? Diese Frage stellt sich angesichts einer jetzt bekannt gewordenen extremen finanziellen Schiefelage des Simmerather Krankenhauses.

So hat dem Vernehmen nach die Zentrale des Malteserordens mittels einer so genannten „Patronatserklärung“ gegenüber Banken und Gläubigern dafür gesorgt, dass der Gang zum Insolvenzgericht verhindert wurde. Die Rede ist von knapp drei Millionen Euro Verbindlichkeiten,

„Patronatserklärung“

Eine Mitarbeiterversammlung hat es vor einigen Wochen bereits im Krankenhaus in Jülich gegeben. Dort wurde den Mitarbeitern die Lage geschildert. Dabei stand die Zusammenarbeit mit dem Simmerather Krankenhaus im Mittelpunkt der Betrachtung. Denn das Haus bereitet der Betriebsgesellschaft große finanzielle Probleme, sorgt für die Unterde-

ckung, die nun durch die erwähnte „Patronatserklärung“ der Ordenszentrale ausgeglichen wurde.

Diese Erklärung hat dazu geführt, dass die Insolvenz abgewendet wurde. Anderenfalls hätten sich die Verantwortlichen einer so genannten Konkursverschleppung strafbar machen können. Deutlich wurde bei der Jülicher Betriebsversammlung – in der übernächsten Woche steht eine weitere an –, dass das Jülicher Krankenhaus eine gesicherte Zukunft habe, dennoch vor großen konzeptionellen Veränderungen stehe. Diese Veränderungen wurden bereits in der Eifel vorgenommen. So ging man dort schon eine enge Kooperation mit der orthopädischen Abteilung des Medizinischen Zentrums in Würselen ein. Weitere Umstrukturierungen werden derzeit mit dem Ministerium in Düsseldorf erörtert.

Inwieweit die „Betriebsgesellschaft Jülich“ fortgeführt, wie konzeptionelle Änderungen am Jülicher Standort aussehen werden, darüber wollte sich Geschäftsführer Wolfgang Brauers gestern auf Anfrage telefonisch nicht äußern. Dieses Gespräch findet heute statt. (hfs)

ANGEMERKT

Neue Technik

Das Internet ist die bedeutendste Revolution der Neuzeit und könnte neben der Presse als „vierte Gewalt“ durchaus zum Machtfaktor Nummer fünf aufsteigen.

Surfen im Netz und Informationsbeschaffung mit der Suchmaschine ist Alltagsbeschäftigung geworden. Man setzt es sozusagen voraus. Wer etwas zu sagen hat oder auch nicht, setzt eine E-Mail ab.

Dennoch gibt es auch in der heutigen Zeit noch Menschen, die damals nicht mit auf den Technik-Zug aufgesprungen sind. Diese Menschen leben nicht unbedingt schlechter und vielleicht verpassen sie ja auch nichts Wesentliches. Auf jeden Fall sitzen sie sich keinen krummen Rücken vor Monitoren mit hin- und her springenden Fenstern.

Nur die Kommunikation mit solchen Menschen, die nicht den ganzen Tag mit Internet-adressen um sich werfen, kann in gewissen Punkten problematisch sein. Nur so lässt sich auch die kürzlich gehörte Nachfrage erklären: „Internet kann man gucken, E-mail kann man schreiben? Stimmt doch?“ Das ist auf jeden Fall schon einmal ein guter Anfang, um auch als Spätberufener in die neue Technik einzusteigen. (P. St.)

Eifelwetter



Schnee-Intermezzo

Die Lage: In der Nacht hat uns die Kaltfront Tilo überquert und auf den Höhen den Regen in Schnee verwandelt. So gibt es am Freitag frische bis stürmische Winde und meist winterliche Niederschläge. Doch dieser Schnee ist kurzlebig. Eine flache „Welle“ im Rücken von Tilo übernimmt am Samstag die Wetterregie und verflüssigt mit ansteigenden Temperaturen die Flocken. Bis Sonntag steigt die Schneefallgrenze auf 1000 Meter an.

Heute und morgen: Die nächtlichen Schneeschauer setzen sich auch tagsüber fort. Mit heftigen Winden peitscht Sturmwirbel Tilo Flocken und Graupel über die Höhen. Die Straßen und Bürgersteige in den Hochlagen werden bei Temperaturen zwischen 0 und 2 Grad schneegeglatt. Kurzfristig können die Schneeschauer bis in die Tallagen der Rureifel niedergehen. Selbst ein Kaltfrontgewitter ist nicht ausgeschlossen. Das winterliche Procedere findet im Verlauf des Samstag sein vorläufiges Ende. Bis zum späten Abend steigen die Luftwerte in den Höhegemeinden auf 6, in den Tälern gar bis auf 10 Grad an: Schneematsch und weitere Verflüssigung sind die Folge.

Weitere Aussichten: Ab dem späten Sonntagnachmittag mischen sich unter den Regen wieder Flocken. (bf) Mehr dazu: www.eifelwetter.de

KONTAKT

EIFELER ZEITUNG
EIFELER NACHRICHTEN

Lokalredaktion:
Matthias-Offermann-Straße 3,
52156 Monschau-Imgenbroich,
Tel. 02472/9700-30, Fax 02472/9700-49.
e-Mail:
lokales-eifel@zeitungsverlag-aachen.de
Raimund Palm (verantwortlich), Heiner Schepp,
Peter Stollenwerk.
Leserservice: 0180 1001 400
Anzeigen Geschäftskunden:
Ralf Huppertz 02472/970021
Servicestelle:
3 Plus/Bürobedarf Kogel:
Hauptstraße 17,
52152 Simmerath,
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 7.30 bis 18.30 Uhr,
Sa. 7.30 bis 13.00 Uhr.